

Forschungsstrategie 2020

Exzellente Fachhochschule in anwendungsorientierter Forschung

1 Vision 2020

Anwendungsorientierte Forschung leistet einen entscheidenden Beitrag zur Bewältigung der großen, gesellschaftlichen Herausforderungen und zur Lösung von Zukunftsfragen. Die Fachhochschule Dortmund will ihre gute Position als eine der forschungsstarken „Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und Künste“ sichern und ausbauen. Zur Erreichung von konkreten Zielen für das Jahr 2020 setzt sie auf eine klare Forschungsstrategie.

2020 ist die Fachhochschule Dortmund

- stark in Forschung und Entwicklung,
- mit klarem fachlichen Forschungsprofil,
- mit hohem Stellenwert für den Wissens- und Technologietransfer,
- anwendungsbezogen und transdisziplinär kooperierend,
- regional, national sowie international vernetzt.

Kennzeichnend für ihre Arbeit ist die *Einheit von Lehre und Forschung*.

Die Hochschule stellt ein *attraktives Umfeld* für Student_innen, Mitarbeiter_innen und Professor_innen dar.

Die Fachhochschule Dortmund ist fachlich breit aufgestellt. Ihr Forschungsprofil bilden die anerkannten NRW-Forschungsschwerpunkte Biomedizintechnik, Computersimulation im Maschinenbau, Intelligent Business Information Services, Kommunikationstechnik, Medizinische Informatik, Mobile Business - Mobile Systems, Process Improvement for Mechatronic and Embedded Systems sowie eine Kompetenzplattform (Communication and Applied Signal Processing, CAS). Große Drittmiteleinahmen verzeichnet die Hochschule zudem in den Sozialwissenschaften (Demographie, soziale Nachhaltigkeit, Migration, Kinderpsychologie). Es lassen sich im Forschungsprofil drei Querschnittsthemen identifizieren, die jeweils ein bestimmtes gesellschaftliches Aufgabenfeld adressieren und zu denen alle Fachbereiche beitragen:

- Intelligente Informations- und Kommunikationssysteme,
- Effizienztechnologien,
- Soziale und Ökonomische Nachhaltigkeit.

Die Hochschule setzt auf eine Weiterentwicklung des heutigen Forschungsprofils unter Beteiligung von Wissenschaftler_innen aller in der Hochschule vertretenen fachlichen Disziplinen. Sie orientiert sich dabei in besonderer Weise an den vielfältigen gesellschaftlichen Herausforderungen, vor die uns die Digitalisierung der Gesellschaft, die Energiewende und das Postulat einer nachhaltigen Entwicklung stellen. Die Forschungsstrategie steht im Einklang mit dem Gleichstellungskonzept der Hochschule.

In den folgenden Kapiteln werden die aus der Vision konkretisierenden Ziele 2020 (Kap. 2) beschrieben. Die Vision und das Ziel 2020 sind das Ergebnis mehrerer Treffen einer Arbeitsgruppe von Professor_innen, die selber aktiv in Kooperationsprojekten eingebunden sind.¹ Sie basieren auf der Entwicklung des Hochschulsystems und der Analyse von Qualität, Umfang und Abhängigkeiten der Forschung an der Fachhochschule Dortmund.

¹ Die Gruppe bestand aus den Sprecher_innen der Forschungsschwerpunkte, den Professor_innen der KII, einigen Projektleiter_innen großer Drittmittelprojekte und Vertreter_innen aus Forschungsbüro und Transferstelle.

2 Ziel 2020: Exzellente Fachhochschule in anwendungsorientierter Forschung

In diesem Kapitel werden die Ziele für die Forschung detaillierter beschrieben. Die Ziele im Überblick sind:

1. Forschungsstärke
2. klares fachliches Forschungsprofil
3. Wissens- und Technologietransfer
4. Anwendungsbezug und Transdisziplinarität
5. Regionale, nationale sowie internationale Vernetzung
6. Einheit von Lehre und Forschung
7. attraktives Umfeld für Forschung: Forschungsklima, unterstützende Infrastruktur, effiziente Prozessstrukturen, Internationalisierung der Forschung

2.1 Forschungsstärke

Die Forschung ist 2020 an der Fachhochschule Dortmund breit und vielfältig angelegt. Alle Fachbereiche tragen dazu bei. Die Kompetenzen (bzw. Experten) der Fachhochschule Dortmund sind in der Stadt und im Land bekannt. Ihre Forschung ist darüber hinaus überregional sichtbar. Forschende der Fachhochschule Dortmund werden von den Medien zu Themen von öffentlichem Interesse befragt.

Forschungsstärke bedeutet auch, dass ein hoher Prozentsatz der Professor_innen aktiv in Forschungsprojekten mitwirkt. Auf Grund ihrer Forschungsstärke kann die Hochschule relevante, wissenschaftliche Beiträge zur Lösung aktueller Zukunftsfragen beitragen und nutzt dazu die öffentliche Forschungsförderung. Alle Forschungsschwerpunkte sind in europäische Forschung eingebunden. Für die gesamte Hochschule gilt das Ziel, dass jederzeit mehrere internationale Drittmittelprojekte bearbeitet werden.

Ein Anteil von 50% der Drittmittel werden aus öffentlicher Forschungsförderung eingeworben, dabei wird ein hoher Anteil an Ausschreibungen mit unabhängiger wissenschaftlicher Begutachtung („peer-reviewed“) angestrebt, weil sie die wissenschaftliche Qualität und die nötige Freiheit der Forschung in besonderer Weise sicherstellen. 2020 ist die Fachhochschule Dortmund eine der drittmittelstarken Hochschulen in NRW.

Der Gewinnung forschenden Personals kommt allergrößte Bedeutung zu. Die strategische Berufung von Professor_innen in den wichtigen Forschungsfeldern der Hochschule steht hierbei im Mittelpunkt. Ihre Identifikation mit dem Standort (Dortmund, Ruhrgebiet) und die Bereitschaft zur aktiven Mitwirkung in regionalen Netzwerken sind wesentlich. Diese Bereitschaft und vor allem der Nachweis einer besonderen Befähigung zu Forschungsaktivitäten müssen in allen² Berufungsverfahren noch stärker berücksichtigt werden.

² Das ist erforderlich, um das Potential hoch zu halten und ein Grundverständnis für F&E zu verbreitern. Es bedeutet noch nicht, dass alle Neuberufenen dann auch bei der Einwerbung von Forschungsprojekten engagiert sein müssen oder erfolgreich sein können. Ein Bezug zum bestehenden Forschungsprofil der Hochschule, zu den Societal Challenges (BMBF-Ausschreibungen) und eine bereits gute regionale Vernetzung sind dafür ebenso von Vorteil.

2.2 Klares fachliches Forschungsprofil

2020 ist die Fachhochschule Dortmund überregional bekannt für die drei interdisziplinär angelegten Profildbereiche der Forschung, die den heutigen Profildbereichen entsprechen oder diese weiterentwickeln. Das Profil muss auf den heute bereits erkennbaren Stärken basieren, denn dieses Profil ist nicht zufällig entstanden. Es ist eng verknüpft mit dem Lehrangebot der Hochschule, dessen Ausgangspunkt wiederum der Arbeitskräftebedarf des regionalen Arbeitsmarktes ist. Weil das Profil – wegen der für die Hochschule notwendigen Drittmittelorientierung – zudem in Anwendungsbereichen weiter entwickelt wird, in denen auch öffentliche Forschungsförderer einen hohen Forschungsbedarf erkannt haben (HighTech-Strategie der Bundesregierung, „Societal Challenges“ im Programm Horizon 2020 der EU), bleibt es auf sehr aktuelle Themen fokussiert und entspricht einem gesellschaftlichen Forschungsbedarf sowohl in der Region als auch national und in der EU.

Das Forschungsprofil der Hochschule wird 2020 getragen von deutlich sichtbaren Forschungsschwerpunkten, die nur nach erfolgreicher, wissenschaftlicher Peer-Evaluation der Arbeit in einer Forschungsgruppe gebildet werden können und später regelmäßig peer-evaluiert werden.

Das Forschungsprofil der Fachhochschule Dortmund ist 2020 außerdem klar gespiegelt in wenigen wissenschaftlichen Instituten der Hochschule, die über die Region hinaus bekannt sind und deren Institutsleitungen bzw. Geschäftsstellen außerhalb der Hochschule gefragte Ansprechpartner sind. Ihre Geschäftsstelle und Arbeit finanzieren sich im Wesentlichen über ihre Forschungseinnahmen. Die Institute sind leicht adressierbare Kontaktstellen für alle, die eine fachliche Zusammenarbeit mit der Hochschule im jeweiligen Forschungsfeld suchen. Nach innen dienen sie der themenübergreifenden Vernetzung. Vertreter_innen der Institute sind u.a. die Sprecher_innen der Forschungsschwerpunkte der Hochschule. Die Institutsleitungen geben den Forschenden intern eine Stimme, die das Rektorat und die Fachbereichskonferenz hören.

Die strategische Entwicklung der Forschung und des Wissenstransfers ist Aufgabe der Hochschulleitung. Das Rektorat ist auch für die nachhaltige Absicherung des Forschungsprofils in der Pflicht – unter Berücksichtigung der virulenten Forschungsthemen im regionalen Umfeld und der (vor allem regionalen) Forschungsnetzwerke, an denen die Hochschule partizipiert. Beides geschieht in enger Abstimmung und mit Unterstützung der Fachbereiche und der Forschenden in der Hochschule.

Eine qualifizierte Forschungskommunikation von wissenschaftlichen Kompetenzen, Forschungszielen, Projekten und Forschungsergebnissen an der Fachhochschule Dortmund macht das Profil bekannt und trägt zu einem überregional guten Ruf der Hochschule bei.

2.3 Wissens- und Technologietransfer („Die dritte Mission“)

Die Gesellschaft hat an die Hochschulen den berechtigten Anspruch, dass sie nicht nur (wissenschaftlich ausbilden und) Wissen produzieren, sondern darüber hinaus selber einen Beitrag zum Schließen der Lücke zwischen der Grundlagenforschung und der Technologieentwicklung leisten. Sie sollen zur Umsetzung ihrer Forschungsergebnisse, also zur Verbesserung von Produkten und Dienstleistungen beitragen. Speziell Fachhochschulen sind in der besonderen Position, dass sie als regionaler Forschungspartner leicht ansprechbar sind und ihnen transdisziplinäre Zusammenarbeit besonders vertraut ist.

Durch die Vermittlung ihres Wissens zum Stand der Forschung in den an der Hochschule vertretenen Fachkontexten übernimmt die Hochschule eine wichtige regionale Funktion, insbesondere in Richtung der KMU (Stichwort „Antennenfunktion“). Das geschieht auf unterschiedlichen Wegen, nämlich durch Information (Weiterbildung), über Köpfe (Absolvent_innen, Austausch von wissenschaftlichem Personal) und durch Zusammenarbeit (Kooperationsprojekte).

Die Hochschule weist 2020 eine gut ausgeprägte Gründungskultur auf. Durch die Etablierung einer Gründungsprofessur sind curriculare Angebote wie Summerschools für spezifische Gründerfragen sowie semesterbegleitende Gründerseminare garantiert. Dabei kooperiert die Hochschule mit den bereits existierenden Angeboten in Dortmund (start2grow, Innovationslabor, etc.). Wichtig ist eine gezieltere Ansprache der Angebote bei den Student_innen.

2.4 Anwendungsbezug und Transdisziplinarität

Forschung hat an der Fachhochschule Dortmund grundsätzlich einen starken Anwendungsbezug. Wiederholte und langfristige Kooperationsverträge mit Unternehmen (bzw. Partnerinstitutionen) sind von hohem Wert. Die besondere Stärke der Fachhochschule Dortmund ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit bei der Lösung von Forschungs- und Entwicklungsfragen. Hervorzuheben ist die Transdisziplinarität³ vieler Forschungsarbeiten. Hierin ist die Fachhochschule Dortmund vielen anderen, insbesondere den meisten Universitäten, überlegen. Neben der Kommunikation und Zusammenarbeit mit Anwender_innen und Partner_innen in der Forschung pflegt die Fachhochschule Dortmund auch den Diskurs mit der Zivilgesellschaft. Denn jede innovative Idee ist auf ihren gesellschaftlichen Beitrag hin zu prüfen und braucht eine breite Akzeptanz, um zu Innovationen beizutragen.

2.5 Regionale, nationale sowie internationale Vernetzung

Die öffentliche Forschungsförderung von Land, Bund und EU setzt schon heute die Kooperation mit mind. einem Anwendungspartner und überwiegend inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschungsverbänden voraus. Die öffentliche Forschungsförderung (und Verbundforschung) sichert auch die Qualität und gesellschaftliche Relevanz von Forschungsarbeiten.

Die Hochschule verfolgt das Ziel der regionalen, nationalen und internationalen Vernetzung sehr strategisch. Dies beginnt bei der Zusammenarbeit mit dem regionalen Mittelstand, geht

³ *Transdisziplinarität bedeutet, dass über die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der Wissenschaft hinaus gesellschaftliche Akteure am Forschungsprozess beteiligt werden. Praxisakteure aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern (Kommunen, Unternehmen, Verbände, Bürger_innen usw.) bringen hierbei ihre Problemlagen und Anforderungen ausgehend von der Formulierung von Forschungsfragen bis hin zur Umsetzung von Forschungsergebnissen in den Prozess der Wissensgenerierung mit ein.*

über die verstärkte Initiierung einer Zusammenarbeit mit Partnern in den Landesclustern und mit Vertretern aus nationalen Konsortien bis hin zur Mitwirkung in fachlichen, auch internationalen Gremien und zur Gutachterarbeit. Sie nutzt auch verstärkt internationale Konferenzen zum Aufbau von Partnerbeziehungen.

Im Rahmen einer internen EU-Werkstatt verbreiten die Wissenschaftler_innen das EU-bezogene Know-how im Hause. Ziel ist es, dass die Hochschule zusammen mit nationalen Partnern eingebunden ist in mehrere internationale (EU-)Forschungsnetzwerke. Damit nimmt sie eine Antennenfunktion für die Region wahr.

2020 ist die Hochschule in ihren Profilschwerpunkten, aber auch in anderen Bereichen ein höchst angesehener und vielfältig nachgefragter Forschungspartner für Unternehmen, kommunale und andere gesellschaftliche Einrichtungen in der Region sowie darüber hinaus. Die Fachhochschule ist als ein wichtiger Partner in allen relevanten Arbeitskreisen und Netzen der Region vertreten, u.a. die Region Ruhr, Masterplan-Initiativen der Stadt Dortmund, KoSim, NIRO, Medecon Ruhr. Vor allem sind Professor_innen in das Effizienzcluster und in anderen, regionalen Entwicklungsnetzwerken eingebunden. Sie pflegen gute Forschungskontakte zu Universitäten, mit einem Schwerpunkt in NRW, mit dem Ziel der Forschungskooperation und für kooperative Promotionen. Sie besitzen außerdem Kontakte zu Instituten anderer Wissenschaftseinrichtungen, insb. in der Stadt Dortmund und im Ruhrgebiet.

F&E-Kooperationen der Hochschule dürfen sich aber nicht nur auf den öffentlich geförderten Bereich bzw. Drittmittelforschung beschränken. Ebenso wichtig ist die Bereitschaft vieler Professor_innen mit einzelnen Unternehmen und gesellschaftlichen Einrichtungen im Rahmen von Forschungsaufträgen oder -kooperationen zusammenzuarbeiten oder deren Entwicklungen wissenschaftlich zu begleiten. Als eine regional anerkannte und gut vernetzte Hochschule bleibt die Fachhochschule Dortmund auch dem kleinteiligen, regionalen Transfer verpflichtet, denn auch das zeichnet eine Fachhochschule vor den Universitäten aus. Eine größere Zahl der Professor_innen arbeitet also weiterhin in (meist kleiner dimensionierter) Kooperation mit einzelnen Anwendern, insb. regionalen Partnern, und zwar sowohl auftragsbezogen als auch (vor allem im nicht-kommerziellen Bereich) ohne eine unmittelbare, finanzielle Förderung der Hochschule. Vor allem hierbei ergibt sich die Möglichkeit der „forschenden Lehre“, lernen Student_innen ihre Kenntnisse in praxisnahen Aufgabenstellungen anzuwenden und werden Erkenntnisgewinne für die Unternehmen in der Region erarbeitet. Solche Formen der Zusammenarbeit sind stets neu zu initiieren und bestehende Kooperationen zu festigen. Studentische Arbeiten zusammen mit Anwendern sind ein selbstverständlicher Teil sowohl der Bachelor- als auch der Masterausbildung in allen Fachbereichen.

2.6 Einheit von Lehre und Forschung

Der Weg der Fachhochschule Dortmund zu einer in Forschung und Entwicklung führenden Fachhochschule bedingt, dass Lehre und Forschung nicht nebeneinander, sondern integriert verstanden und miteinander verflochten verfolgt werden. Viele der Lehrenden sind persönlich in wissenschaftliche Diskurse eingebunden. Eine hohe Qualität der Lehre wird bereits in der Bachelorausbildung durch Anknüpfungspunkte zu aktuellen Forschungsprojekten der Hochschule selber oder zu aktuellen Themen der wissenschaftlichen Gesellschaft, in die Lehrende der Hochschule eingebunden sind, sicher gestellt. Praxissemester, sofern im Studiengang vorgesehen, sollen insb. auch bei Forschungspartnern der FSP absolviert

werden können. Zahlreiche Abschlussarbeiten werden im Kontext von Forschungs- und Entwicklungsprojekten oder bei Anwendern bearbeitet. Student_innen erhalten dadurch (zusammen mit einer soliden Grundausbildung in ihrer Disziplin) eine höchst aktuelle, anspruchsvolle und gleichermaßen praxisorientierte Ausbildung. Weil sich das fachliche Profil der Hochschule an regionalen Themen orientiert, werden sie insb. für den regionalen Arbeitsmarkt hervorragend qualifiziert.

In der Masterausbildung wird die Integration von Forschungsthemen in die Lehre noch verstärkt. Aktuelle Forschungsprojekte und deren Fragestellungen werden thematisiert. Die Masterausbildung ist auf einem hohen Niveau. Die Hochschule ist also äußerst attraktiv für gute (Master-)Student_innen. Sie finden in der Hochschule ein inspirierendes Klima für die Entwicklung von eigenen Forschungsinteressen. Ihre Mitarbeit bei der Lösung aktueller Fragestellungen der Forschung ist erwünscht und wird gefördert. Das ermöglicht ihnen einen frühen Kontakt zu interessanten Arbeitgebern und einen guten Einblick in aktuelle Fragestellungen der forschenden Praxis.

Die Fachhochschule unterstützt kooperative Promotionen ihres wissenschaftlichen Nachwuchses. In allen Fachbereichen arbeiten einige Forschende als Betreuerinnen und Betreuer von Promovenden zusammen mit geeigneten Partneruniversitäten bzw. sind zur Promotionsbetreuung an den Partneruniversitäten akkreditiert. Das ist ein guter Ausgangspunkt für weitere Verbesserungen der Promotionsmöglichkeiten der besten Absolvent_innen. Die Hochschule muss darüber hinaus aber auch selber ein förderliches Umfeld für die Promotionsphase ihrer besten Absolvent_innen in den Laboren der Fachhochschule darstellen.

2.7 Attraktives Umfeld für Forschung

Einen hohen Wert für die Hochschule haben das allgemeine Klima und die Kollegialität unter den Professor_innen. Dabei geht es vor allem um die gegenseitige Wertschätzung, welche die aktiven, in Lehre und/oder Forschung hochbelasteten Personen einander entgegen bringen. Ziel ist, dass sie einander unterstützen und keine Konkurrenz zwischen Lehre und Forschung postulieren. Außerdem ist die Ausstattung der Fachbereiche und insb. der Forschungslabore relevant.

2.7.1 Forschungsklima/Freiräume für Forschung

Forschungsarbeit ist für die Professor_innen der Fachhochschule selbstverständlich. Sie ist wie eine besonders gute Lehre im Kolleg_innenkreis höchst anerkannt. Professor_innen können ihre Stärken in der Forschung (ebenso wie in der Lehre) weiter entwickeln und dabei eigene Schwerpunkte setzen. Jeder und jede Einzelne trägt gemäß der eigenen Interessen und Anlagen zum Gesamtportfolio einer in Forschung und Lehre exzellenten Hochschule bei. Dasselbe gilt in einem hohen Maße auch für die wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen der Hochschule.

Für diejenigen, die ihren Schwerpunkt in der Forschung setzen, werden die notwendigen Freiräume geschaffen. Ihre Forschungsstärke und ein gutes Arbeitsklima für forschungsinteressierte Kolleginnen und Kollegen machen die Hochschule zu einem attraktiven Arbeitgeber auch für Nachwuchswissenschaftler_innen, die eine Professur an einer Fachhochschule anstreben.

Auch wissenschaftliche Mitarbeiter_innen finden in der Hochschule ein inspirierendes Klima für die Entwicklung von eigenen Forschungsinteressen und werden darin unterstützt, solche zu verfolgen. Daher ist die Hochschule für wissenschaftliche Mitarbeiter_innen sehr attraktiv, auch wenn Stellen evtl. zeitlich befristet sind. Denn eine Mitarbeit bei der Lösung aktueller Fragestellungen der Forschung ist für diesen Personenkreis die Regel. Die Aufgaben sind vielseitig und anspruchsvoll und dienen einer noch besseren Qualifikation für ihre spätere berufliche Praxis außerhalb der Hochschule. Mitarbeit in der Forschung ermöglicht Kontakte zu interessanten Arbeitgebern und einen guten Einblick in aktuelle Fragestellungen der forschenden Praxis.

2.7.2 Strukturaufbau und Förderung der wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen

Die Ausstattung der Fachbereichs- und Forschungslabore konnte durch Hochschulpakt- und Eigenmittel sowie durch die Einwerbung von Investitionsmitteln des Landes (FH Basis) zuletzt verbessert werden. Mit dem Anwachsen der Forschung wurde auch das im Drittmittelbereich tätige Personal im Haushalt (Forschungsbüro) und in der Transferstelle (insb. Antragscoaching) erweitert. Erneuerungen und Anpassungen sind laufend notwendig. Schnittstellen werden optimiert: Institute arbeiten unmittelbar mit der Forschungsbüro und Transferstelle zusammen. Die Hochschule ist auch im Jahr 2020 gut ausgestattet.

Es ist wünschenswert, dass ein gewisser Teil der Forschungsaktivitäten in den (Laboren der) jeweiligen Fachbereiche sichtbar ist, so dass bereits die Bachelorstudent_innen einen klaren Bezug ihrer Studieninhalte zu Themen in der Forschung wahrnehmen können. Forschungsschwerpunkte in einer Fachhochschule zeichnen sich jedoch durch interdisziplinäre Zusammenarbeit aus. Effiziente Zusammenarbeit erfordert in einigen Fällen, dass die Mitarbeiter_innen zusammengeführt und folglich z.T. aus ihrem Fachbereichskontext ausgelagert werden. Bei einer Steigerung der Drittmittelforschung entstehen außerdem immer wieder räumliche Engpässe, die innerhalb der vorhandenen Fachhochschulgebäude Gebäude schlecht zu beheben sind. Die Hochschule ermöglicht deswegen weitere Raumanmietungen.

Wissenschaftliches Personal ist an Fachhochschulen ein system-immanenter Engpass, dem mit Forschungsstellen in den Fachbereichen, vor allem aber mit der vermehrten Drittmittelinwerbung, außerdem auch mit der Betreuung von Promovenden in der Hochschule begegnet werden kann. Die Qualität des wissenschaftlichen Personals ist essentiell. Die Hochschule stützt sich in der Forschung schon jetzt auf viele hervorragende wissenschaftliche Mitarbeiter_innen, die ebenfalls zu wissenschaftlicher Weiterbildung ermuntert und dabei unterstützt werden. 2020 hat die Hochschule einige feste Stellen in der Forschung, insb. in Profilschwerpunkten, daneben viele wissenschaftliche Mitarbeiter_innen auf mehrjährig befristeten Stellen und eine größere Zahl von Promovend_innen.

Dafür entwickelt die Fachhochschule Dortmund ein „Mittelbaukonzept“. Zu diesem Ziel, und um bei Forschungsmitarbeiter_innen keine Zeiten der Arbeitslosigkeit zwischen Projekten zu tolerieren, wird zwischen den Fachbereichen und der Personalabteilung ein Konzept der längerfristigen Beschäftigung von Forschungsmitarbeiter_innen abgestimmt, und zwar in denjenigen Schwerpunktbereichen, in denen von einer konsekutiven Folge von Drittmittelprojekten in genügender Zahl und Größe mit großer Wahrscheinlichkeit ausgegangen werden kann. Die Hochschule trägt das Risiko einer nur kurzzeitigen Beschäftigung von Mitarbeiter_innen in Interimsphasen ohne ausreichende Drittmittelprojekte. Beispiel: In Forschungsgebieten (FSP, Forschungslaboren oder anderen

Forschungsstellen) mit 500.000€ Drittmiteleinahmen pro Jahr beschäftigt die Hochschule mind. eine/n Forschungsmitarbeiter_in mit mind. 5-jähriger Befristung oder besser unbefristet, obwohl die Drittmittel noch gar nicht eingeworben sind. Zur Absicherung von Finanzierungslücken kann auf einen zentralen Fond zurückgegriffen werden.

Eine partnerschaftliche Unterstützung der Forschung durch angemessene Prozesse in der Verwaltung ist für eine exzellente Fachhochschule unabdingbar. Das betrifft mehrere Verwaltungsbereiche inkl. der IT, denn es muss das gesamte Spektrum von Akquise über die Durchführung von Forschungsarbeiten bis zur Verwertung bzw. zum Transfer von Ergebnissen begleitet werden und es müssen die dabei anfallenden verwaltungstechnischen Aufgaben erledigt werden.

2.7.3 Effiziente Prozessstrukturen

Die Abwicklung von öffentlich geförderten Forschungsprojekten (im Verbund) ist sehr aufwändig. Die Strukturen der Hochschule müssen so leistungsfähig sein, dass sie den gesamten Lebenszyklus von Forschungsaktivitäten von der Akquise der Mittel, dem Gewinnen und der Einstellung von Personals, der Bereitstellung von benötigter Infrastruktur, Begleitung/ Monitoring /Controlling (IT-gestützt), der Projektdurchführung, ggf. der Sicherung von Schutzrechten, der Vermarktung und evtl. Gründung von Start-Ups gleichermaßen ermöglichen und ohne große Reibungsflächen administrativ unterstützen. Das gilt für die Fachbereiche ebenso wie vor allem für die Verwaltung.

Wichtig ist, dass alle administrativen Prozesse klar strukturiert sind und transparent bleiben. Das wird dadurch gewährleistet, dass die Forschenden nur sehr wenige, klar definierte Schnittstellen (im Idealfall: „Single Point of Service“) zur Verwaltung haben.

Das Bilden von Forschungsschwerpunkten wird nach der bestehenden Richtlinie auch weiterhin gefördert. Die geplanten Forschungsinstitute strukturieren nach innen die Zusammenarbeit von Forschenden und Schwerpunkten und können dadurch auch auf Seiten der Verwaltung mehr Effizienz und Synergien bei der administrativen Unterstützung der Forschungsprojekte ermöglichen. Sie erhalten zum Beispiel eine Geschäftsstelle. Die Institutsleitungen sind auch ein Sprachrohr nach innen (bspw. Rektorat) für die Belange derjenigen Forschenden, die sich in Instituten zusammenschließen.

Die Webseiten der Hochschule sind in der ersten Ebene heute „studienalltags- und ereignisbezogen“. Sie spiegeln mehr das Selbstverständnis einer Schule als das einer Forschungseinrichtung wider. Die Hochschule als Ganze stellt sich künftig auch als eine Forschungsinstitution dar.

2.7.4 Internationalisierung der Forschung

Der Senat der Fachhochschule Dortmund hat im Jahr 2013 eine Internationalisierungsstrategie verabschiedet. Danach sind zukünftig alle Forschungsschwerpunkte in die europäische Forschung eingebunden. Viele Lehrende und Forschende in allen Fachbereichen sind international vernetzt. Insbesondere forschen einige in internationalen Kooperationen und betreuen Promotionen mit internationalen Partnern. Für die gesamte Hochschule gilt das Ziel, dass jederzeit mehrere internationale Drittmittelprojekte bearbeitet werden und internationale Promotionsprogramme in Partnernetzwerken existieren.